

Sprockhoff, Ernst: Atlas der Megalithgräber Deutschlands. Teil 1: Schleswig-Holstein. Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts zu Frankfurt a. M. In Kommission bei Rudolf Habelt Verlag, Bonn 1966. Textband 88 S., 16 Abb., 2 Texttafeln, 73 Tafeln und 36 Beilagen. Atlasband mit 127 Atlasblättern.

Als eindrucksvolles Zeugnis der seit 40 Jahren mit eiserner Konsequenz und hartem, persönlichem Einsatz betriebenen Forscherarbeit legt E. Sprockhoff mit dem Teil 1, Schleswig-Holstein, den ersten Band des geplanten Sammelwerkes „Atlas der Megalithgräber Deutschlands“ vor. Der Verfasser hat sich als Hauptziel die Erledigung der Aufgabe gesetzt, alle noch vorhandenen Megalithgräber Deutschlands in ihrer gegenwärtig erhaltenen Form zu publizieren. Um exakte Vergleichsmöglichkeiten zu schaffen, werden alle Pläne in gleichem Maßstab (1:100) und mit einheitlichen Signaturen veröffentlicht. Da nur wenige Grabanlagen völlig unberührt bewahrt geblieben sind, ist weiterhin versucht, den ursprünglichen Grundriß der gestörten Langbetten, der Hügel und der Kammern zeichnerisch zu rekonstruieren. Ergänzt wird die Bestandsaufnahme durch die Vorlage der zerstörten Gräber, „von denen alte Beschreibungen, Abbildungen oder Pläne eine hinreichend deutliche Anschauung vermitteln, so daß eine sichere Eingliederung in den Typenschatz der Grabformen möglich ist“. Der Plan, charakteristische Beispiele aller Megalithgrabtypen vollständig auszugraben und zu veröffentlichen, ließ sich nicht verwirklichen. Die durch Ausgrabungen oder zufällig bekannt gewordenen Funde und Befunde haben im Atlas der Megalithgräber keine Berücksichtigung finden können.

Das Werk soll in 4 Abschnitte gegliedert werden:

Teil 1: Schleswig-Holstein

Teil 2: Mecklenburg, Brandenburg, Pommern

Teil 3: Niedersachsen

Teil 4: Zusammenfassung der wissenschaftlichen Ergebnisse.

Der jetzt erschienene Teil 1 des Werkes behandelt die Megalithgräber aus Schleswig-Holstein. Der Textband umfaßt einen ausführlichen Katalog mit 36 Beilagen und 73 Tafeln. Im Katalog sind die Denkmäler fortlaufend nummeriert und nach Kreisen und Gemeinden geordnet. Eine kurze Erläuterung der in Meßtischblattausschnitten (Beilagen) signierten Standorte der Megalithgräber erleichtert das Aufsuchen der Denkmäler im Gelände. Die Beschreibung der einzelnen Grabanlagen umfaßt eine kurze Ansprache des Erhaltungszustandes, der Form des Hügels oder des Langbettes, der sichtbar oder durch Archivnachrichten belegten Grabform nebst genauen Maßangaben und eine Typenansprache der Gesamtanlage und der Kammer. Vollständige Literaturverzeichnisse ermöglichen eine mühelose Orientierung über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen.

Die Beilagen 1—36 umfassen sorgfältig ausgewählte Meßtischblattausschnitte, auf denen die im Katalog behandelten Grabanlagen mit roten Signaturen und Katalognummern verzeichnet sind. Auf 73 Tafeln sind von jeder Kammer oder der gesamten Grabanlage ein bis zwei Autotypen von Photographien, alten Stichen oder Zeichnungen vorgelegt, die die charakteristischen Merkmale der Grabanlagen dokumentieren und zusammen mit den Vermessungsplänen einen plastischen Eindruck von den Denkmälern vermitteln.

Der Atlasband umfaßt 127 Atlasblätter, auf denen die Grabanlagen einzeln oder zu Tafeln geordnet wiedergegeben sind. Von jedem Denkmal ist nach Möglichkeit ein Grundriß der Gesamtanlage und der Kammer wie auch ein Querschnitt durch die Kammer abgebildet. Die in ihrer Wirkung sorgfältig ausgewogenen, schlichten Signaturen vermitteln auf den ersten Blick einen klaren Eindruck von der Funktion und den Beziehungen der Steine zur Grabanlage und ermöglichen weiterhin die Unterscheidung von Erhaltungszustand und Rekonstruktion. Alle Rekonstruktionen sind im Gegensatz zu den grau kolorierten Originalbefunden in brauner Farbe gedruckt und dadurch klar gegen den Grabungs- bzw. bei der Begehung festgestellten Geländebefund abgesetzt.

Die besondere wissenschaftliche Bedeutung der von E. Sprockhoff bewältigten Sisyphusarbeit zur Schaffung eines Corpus der Megalithgräber Deutschlands illustriert mit bedrückender Klarheit ein Vergleich der antiquarischen Karte aus dem Fundgebiet um Bornhöved (Beilage 35) mit der Zahl der dort gegenwärtig noch vorhandenen Denkmale (Beilage 25). Von den 107 um 1825 verzeichneten Langbetten und Grabhügeln sind bei der durch K. Hücke durchgeführten Landesaufnahmebegehung 1956 noch 5 Grabanlagen erhalten gewesen. Inzwischen mußte ein weiteres, stark beschädigtes Langbett der neuzeitlichen Kultivierung geopfert werden. Entsprechende Vergleichszahlen aus Schleswig-Holstein besagen, daß gut 90% der stein- und bronzezeitlichen Grabhügel etwa im Verlaufe eines Jahrhunderts vernichtet worden sind. Die Zahl der zerstörten Langbetten liegt fraglos höher. Unter diesem Aspekt ist die Vorlage der noch sichtbar erhaltenen oder in Spuren bewahrten Denkmäler der Megalithkultur, die nach E. Sprockhoff die kulturgeschichtliche Entwicklung in Nord-europa maßgeblich geprägt hat, und deren Erforschung noch eine Vielzahl offener Fragen kennt, eine vorrangige Aufgabe unserer Wissenschaft (E. Sprockhoff, Die nordische Megalithkultur, 1938, 150 ff.). Das Corpus ist die Grundlage der zukünftigen Forschung. E. Sprockhoffs Arbeit verpflichtet die Denkmalpfleger, den letzten Quellenbestand der Megalithkultur sorgsam zu hegen und jede Grabanlage im Falle einer nicht abzuwendenden Gefährdung vollständig auszugraben.

H. Hingst

Valoch, Karel: Jeskyně Šipka a Čertova Dira u Štramberku/Die Höhlen Šipka und Čertova bei Štramberk (mit Beiträgen von Rudolf Musil und Jan Jelínek). Anthropos (Studie z oboru anthropologie, paleoethnologie, paleontologie a kvarterní geologie 17, n. s. 9), Brno/Brünn 1965. 179 S. mit 15 Abb. und 61 + 8 Taf.

Unter den vordringlichen Aufgaben der Urgeschichtsforschung steht neben der Ausgrabungstätigkeit die zwar weniger attraktive, aber sicherlich ebenso mühevollere Edition von Materialien, die oft genannt und in bestimmte Ansichten eingebaut, jedoch nie von ihren Ausgräbern ausreichend veröffentlicht wurden. Auch der hier vorliegende Band ist ein Beispiel für diese bei weitem nicht immer befriedigend zu lösende Aufgabe, solcherart Versäumes nachzuholen.

Das Material aus der Šipka-Höhle ist teilweise recht grob, und K. Valoch hat außerdem noch eine Anzahl von Pseudoartefakten aus Stein und Knochen ausscheiden können. Die Zusammenstellung der Formen ist ziemlich bunt und macht es verständlich, daß daraus sogar eine eigene Gruppe, das „Šipkien“ K. Absolons, konstruiert wurde. Valoch versucht nun die Funde mit dem System von E. Bordes zu vergleichen und kommt zu dem Ergebnis, daß wenigstens ein Teil dem „Moustérien typique“ (wie in Le Moustier B und J) entspricht. Zu bedenken ist jedoch, daß so nur ein Teil des Materials eingeordnet werden kann, — ganz abgesehen von den immanenten Schwächen der Konstruktion von Bordes und der Frage der Anwendbarkeit durch andere Forscher und in einem anderen Bereich. Von besonderem Interesse ist, daß als gut vergleichbare Einzelfundstelle die Räuberhöhle bei Sinzig in Frage kommt. (An der Analyse des dortigen Materials durch K. Lindner übt Valoch ebenso scharfe wie berechtigte Kritik.)

Ein Beitrag von R. Musil ist der Paläontologie gewidmet und sieht sich der Schwierigkeit der Einordnung lokaler Befunde in das noch recht unsichere System einer Abfolge der klimatischen Bedingungen im Jungpaläolithikum gegenüber. J. Jelínek untersucht das menschliche Unterkieferfragment und kommt zu dem Ergebnis, daß wir es mit einem „späten Neandertaler“ zu tun haben.

Der Wert des begrüßenswerten Buches liegt vor allem darin, daß hier oft genannte Funde vorgelegt und dadurch die daran geknüpften Hypothesen kontrollierbar werden.

Karl J. Narr